

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltene 8 mm hohe (Netto) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Aushunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 118.

Dienstag, den 5. Oktober 1926.

19. Jahrgang.

Tu' was du kannst und laß das andere dem, der's kann, Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann.

Die unbequeme Schuldfrage.

Die Aussprache über die Kriegsschuldfrage kommt zur Ruhe, so unangenehm die Auseinandersetzung den Franzosen auch sein mag. Als Poincaré kürzlich in seiner bekannten Sonntagsrede vor dem Generalkonvent in seinem Heimatort Bar-le-Duc Deutschland wieder einmal der Alleinschuld am Weltkrieg beidichtigte, da hatte er, wie so oft, den Beifall der gesamten öffentlichen Meinung Frankreichs gefunden, allein aus den verschiedensten Kreisströmen klang doch der Wunsch heraus, daß mit der Kriegsschuldfrage nun endlich ein Ende gemacht werden sollte. Der Pariser „Duois“ sprach es ganz offen aus: „Nun aber Schluss!“ und er im Stillen gehofft haben mag, daß man diesen Wind in Berlin verstehen werde. Allein der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hat es ernstlich abgelehnt, den Franzosen zuliebe auf die weitere Klärung der Schuldfrage zu verzichten. In seiner Rede auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei nahm er Gelegenheit, die unerbittlichen Schuldigungen des französischen Ministerpräsidenten zu widerlegen, aber entschieden der Form zurückzuweisen. Gleichzeitig wiederholte er, daß Deutschland jederzeit bereit sei, sich jedem unparteiischen Gericht zu stellen, der die Ursachen des Weltkrieges unter-

Wie vorauszu sehen war, hat diese Erklärung Stresemanns in Paris wieder die schärfste Gegenwirkung hervorgerufen. Das französische Außenministerium stellt in einer Habaselerklärung ausdrücklich fest, daß die von Poincaré in seinen letzten Reden in Saint-Germain und Bar-le-Duc gemachten Ausführungen über die Verantwortung am Krieges sowohl in nachheriger Form als auch in ihrem Inhalt im Pariser Rat über dem Rat beraten worden seien und, die unerbittliche Meinung der französischen Regierung zum Ausdruck brachten.

Die Pariser Presse bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Stresemann ganz bestimmte Ziele verfolge, wenn er für die Beurteilung der Kriegsschuldfrage die Einlegung eines Gerichtshofes verlange. Falls die Verantwortung Deutschlands an dem Krieges, so falls auch die ganze juristische und moralische Grundlage des Versailler Vertrages und Deutschlands würde, da es dann mit berechtigter Notwehr gehandelt hätte, von der Vast der Welt die Verantwortung befreit sein. Würde festgestellt, daß Frankreich ebenfalls schuldig sei, so würde es auch Deutschland sein müssen. Es frage sich aber, ob England beabsichtigt einzuverhandeln sein würde. Wie vorsichtig man eben angesichts dieses Passus der Rede Stresemanns eintrage abzuwägen wünscht, um, sicherlich auf einen Wink von der anderen Seite, eine weitere Ausdehnung der Diskussion zu vermeiden, zeigt, daß das den hohen militärischen Kreisen nahestehende „Echo de Paris“ als internationaler Punkt der Rede Stresemanns jenen hervorhebt, der betont, daß ein Friede nur auf der Grundlage einer deutsch-französischen Entente möglich sei.

Im übrigen scheint es mit der Einigkeit in dem Pariser Kabinett, von der in der Habaselerklärung so oft die Rede ist, nicht allzuweit her zu sein. Von dem Pariser Blatt „Avenir“ wird nämlich darauf hingewiesen, daß Briand an dem erwähnten Kammerkongress, der die Erklärungen Poincarés in Bar-le-Duc festlegte, gar nicht teilgenommen habe. Er habe sich dabei erneut um den schweren außenpolitischen Gegensatz zwischen Poincaré und Briand, der klar zutage trete. Und zwar ertröden sich diese Differenzen nicht nur über die Behandlung der Schuldfrage, sondern auch über die sogenannte Annäherungspolitik. Die Meinungen innerhalb des französischen Kabinetts weit auseinanderzugehen. So schreibt das „Echo de Paris“, der amtliche Bericht, der die Einigkeit der Regierung für die Fortsetzung der Verhandlungen von Thoiry feststellte, habe niemanden überzeugt. In ihrer Politik gegenüber Deutschland seien Poincaré und Briand durch ihre eigene Ver-

gangenheit getrennt. Sie hätten sich zwar über das Prinzip einer Annäherung an Deutschland einigen können, aber die Einigkeit würde einer Prüfung der Ausführungsbedingungen nicht standhalten.

Schon die aller nächste Zeit wird zeigen müssen, welche Richtung in dem Pariser Kabinett die Oberhand gewinnt. Es steht außer Frage, daß die angebahnten Verständigungsverhandlungen nur dann zum Ziele führen können, wenn auf beiden Seiten der ehrliche Wille vorhanden ist, in den Beziehungen beider Länder ein erträgliches Verhältnis herbeizuführen. Soweit es an Deutschland liegt, wird alles geschehen, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Noch in dieser Woche wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstags zu einer Sitzung zusammentreten und den Bericht Dr. Stresemanns über die Verhandlungen in Thoiry und über die außenpolitische Lage nach Genf entgegennehmen. Aller Voraussicht nach wird der Ausschuss bei dieser Gelegenheit auch zu dem jetzigen Stand der Kriegsschuldfrage Stellung nehmen. Zu begrüßen wäre es, wenn aus dem Ausschuss heraus ein brauchbarer Vorschlag gemacht würde, wie die Kriegsschuldfrage, frei von den Vorurteilen von Versailles, geklärt werden kann. Seitens der Reichsregierung würde eine unparteiische Untersuchung dieses Problems, wie Dr. Stresemann in Köln versicherte, in jeder Hinsicht gewürdigt werden.

Regierung und Germersheim.

Die amtlichen Erhebungen über den blutigen Germersheimer Zwischenfall sind noch immer nicht abgeschlossen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die bisherigen Untersuchungen der deutschen und französischen Behörden den Fall noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt. Zudem sei die Angelegenheit sofort nach Bekanntwerden der ersten Einzelheiten des Tatbestandes anhängig gemacht worden, und zwar sowohl vom Auswärtigen Amt der französischen Regierung gegenüber als auch vom Reichskommissar in Koblenz gegenüber der Rheinlandkommission und den französischen Kommandostellen. Die diplomatischen Verhandlungen werden seitdem auf beiden Wegen fortgesetzt.

Zwischen beiden Regierungen bestehe Einverständnis darüber, daß die strafrechtliche Sühne dieses ersten Falles ein Zusammenwirken der zuständigen deutschen und französischen Organe und die Vernehmung aller von den deutschen Behörden namhaft gemachten Zeugen erfordert. Ebenso besteht Einverständnis darüber, daß unerbittlich Maßnahmen getroffen werden müssen, um eine Wiederholung derartiger befallenswerter Vorkommnisse zu verhüten.

Ueber die Einzelheiten des beiderseitigen Aufnahmewirkens, insbesondere über die Form der Beteiligung des bayerischen Untersuchungsleiters sind die Erörterungen noch im Gange.

Das französische Artilleriereglement, das bisher in Germersheim stationiert war, ist inzwischen nach Frankreich abtransportiert worden, und bereits in Verbund eingetroffen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 5. Oktober 1926.

— Zum 79-jährigen Geburtstag des Reichspräsidenten sind mehrere Tausend Glückwunschschreiben und Telegramme sowie Blumenkränze im Hause des Reichspräsidenten eingegangen. Die meisten Volkshelden und Gedenkstätten der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages gesandt.

— In Chemnitz fand eine Zusammenkunft der sächsischen Stahlhelmvereinigungen und Wikingverbände statt. Kapitän Gehardt und der Stahlhelmführer Seibte begrüßten die Teilnehmer. Im Anschluß daran fand ein Umzug durch die Stadt statt.

— Das Reichsbanner Rhein-Ruhr veranstaltete in Offen einen Republiktag. Auf dem Ehrenfriedhof wurden Kränze niedergelegt. Woblfahrtminister Hirthfeld sprach über die Ziele des Reichsbanners.

— Der Hauptausflug der internationalen Städtevereinigung ist in Düsseldorf zu einer Tagung zusammengetreten.

— Der „Stahlhelm“ über Stresemanns Kölner Rede. Die in Magdeburg versammelten Landesverbände- und Gauverbände haben zu den Ausführungen Dr. Stresemanns auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei über die Vaterländischen Verbände

eine Entschleierung angenommen, in der sie u. a. erklären, daß das Ziel des Stahlhelms darin bestehe, ein politisch, kulturell und wirtschaftlich freies Deutschland zu schaffen und sich für diejenigen Parteien einzusetzen, die sich für die Freiheit des deutschen Volkes im Sinne der Frontkämpfer betätigen. Der Stahlhelm, so heißt es in der Entschleierung weiter, sei politisch, aber nicht parteipolitisch eingestellt. Befehrs-, von Nichtsoldaten über die Pflichten der alten Frontsoldaten lehne der Stahlhelm mit aller Entschiedenheit ab.

— Um die europäische Verständigung. Der „Dum“ für europäische Verständigung, der vor einiger Zeit in Genf begründet wurde, erklärt nunmehr einen Aufruf zur Bildung von Interorganisations, die ein vorliegendes Aktionsprogramm probieren und bewirken sollen. Der Bund wird von führenden Politikern zahlreicher Länder unterstützt. Der vorliegende Aufruf trägt die Unterschrift der Minister für auswärtige Angelegenheiten von Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, Litauen, Dänemark, Bulgarien usw., daneben die Namen zahlreicher Völkerverbände, Minister, Vorkämpfer und Befehrer. — In gleicher Richtung ist auch der paneuropäische Kongress tätig, der gegenwärtig in Wien zu seiner ersten Tagung zusammengetreten ist. Nach einer Begrüßungsansprache durch Dr. Seipel kamen noch der österreichische Bundeskanzler, der Präsident des Deutschen Reichstags und der letzte russische Ministerpräsident Kerenki zu Worte.

— Erhöhung des Kohlenpreises. Der Reichswirtschaftsminister hat die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenhidat beschlossenen Preiserhöhungen für Steinkohlenbriketts und Ess- und Magersteinkohlen nicht beanstanden. Im übrigen sollen sich der Ausschuss des Reichskohlenrats und der Reichskohlenverband in ihren nächsten Sitzungen mit der Frage einer weiteren Aufrechterhaltung der Preiserhöhungen befassen.



Generaldirektor Albert Wögl.

Vorsitzender des Direktoriums der Vereinigten Stahlwerke, hat bei den Verhandlungen über die kontinentale Rohstahlgemeinschaft maßgebend mitgewirkt.

Rundschau im Auslande.

— In Neapel ist ein internationaler Eisenbahnkongress eröffnet worden, auf dem auch Deutschland und Österreich vertreten sind.

50 Jahre Deutsche Rundschau.

— Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ feiert in diesen Tagen ihr 50-jähriges Jubiläum. Nach dem Verlust der Dinnart an Polen hat die Zeitung unerschrocken den Kampf für Recht und Gerechtigkeit fortgesetzt. Hohe Geld- und Gefängnisstrafen der polnischen Behörden waren die Folge. Unerschrocken hat die „Deutsche Rundschau“ allen Widerständen Trotz bieten können.

Der polnische Landtag heimgesucht.

— Nach Fertigstellung seines Kabinetts hatte der polnische Ministerpräsident Pilsudski eine Interredung mit dem Sejm-Marshall, die damit endete, daß die Tagungsperiode des polnischen Landtags durch eine kurz darauf besandete gegebene Verordnung mit dem 2. Oktober für beendet erklärt wird. Damit ist die Regierung der Mühe entbunden worden, sich dem Landtag stellen und ihm ein Programm vorlegen zu müssen. Der alte Landtag hat also keine Gelegenheit mehr, durch ein Vertrauens- oder Misstrauensvotum zu dem neuen Kabinett Stellung zu nehmen. Die polnische Kritik ist damit vertagt. Der Landtag muß aber verfassungsmäßig noch im Oktober zu seiner ordentlichen Budgetsession zusammentreten.

...er an
erhöht.
anden.
Sonntag
in die
Am
-Mau-
ren
-
Fahrer,
Büchsen,
der ein-
er
1000
und mit
Meister-
ris von
in Com-
-Meter-
den und
auf der
? Erst
alle
Peter.
nein er
Nach
icht mehr
Es war
nach dem
Morgen
hien das
le. Sie
während
Nun war
zu bleiben.
auf ihrem
sah ihm
debrängte.
genieren."
ie Sie
er weniger
was Sie
Was sind
ohnen."
es mir so
beherrschte
vorzurufen
g folgt)

...er mußte er sich ebenfalls vor van
... Die 100 Meter wurden von dem Dolländer
... den vor A. Mourlon, Luvergne und Souben
... in Pariser Sportfreizeit hat man den Einbruch,
... den die Zurückgewinnung seiner alten Lei-
... heit nicht mehr gelingen wird. Wie es heißt, war
... die Strapazen einer Fünftage-Expedition arg in
... schaft bezogen.
... Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen. Die
... auf einer sechs Kilometer langen Strecke durch
... Berlin-Neukölln ausgetragene Deutsche Mei-
... im 50-Kilometer-Gehen hat der Ernter Hüb-
... 1926 vor dem Vertreter der Meisterschaft Ste-
... schen gewonnen.
... bekannte A.D.A.C.-Feldberaternen im Tannus
... am letzten Sonntag wieder durch den Bau III A.
... zum Austrag gebracht. Verhängliche Organi-
... um jeden Versuch gelandeten die Verankaltung aus.
... von einem Unfällen, bei denen aber
... seine ernsthaften Verletzungen erlitten, konnte
... der Zeit des Tages für Impulsivmaßnahmen
... der Mannwagen auf Bugaxt mit 5:13,3, womit
... vorjährige Zeit von 5:25 von der
... (Katholik) auf vier unter. Die beste Zeit der
... stiegte Hieronymus-Erlangen (Katholik) mit
... hiesigen Zeiten sind: Motorradler mit Sellen-
... (Frankfurt) 7:33,3, Geleccar:
... (Stabolo) 7:44,4; Sport- und Tourenwa-
... (Guilleume-Berlin) (Eicor) 5:56,3; Rennwagen:
... (Waldmühlstein) (Wanall) 5:18,3.
... die Gewinn des Goldpokal von Breslau. Das Haf-
... zonenrennen um den Breslauer Goldpokal ging bei
... Austragung am Sonntag in Anwesenheit von
... Zuschauern vor sich. Einem idyllischen Kampf mit
... die Zehner aber zum Sieger. Felsa war der schände
... der die beiden Abgänger überbot und die Spitze
... des Sells behauptete.
... am Sonntag der Turner gab es am Sonntag
... kermessenerne Ergebenis. So vermochte Guts-
... (Berlin) seine Favoritenstellung gegen den Nio-
... (Breslau) erfolgreich zu behaupten. Freidenau
... mit 25:15,1 geschlagen. Mir. Berlin-Mariendorf
... von John Reußlein eine Niederlage von 4:6 (2:2)
... die Gesellschaftsspiele der beiden Mannschaften
... Turnvereins Fort, die bei der Turngemeinde John
... Spangenberg zu Gast wollten, konnten ihre Gastgeber
... 2:3 bezwingen.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 5. 10. 1926

50-jähriges Jubiläum der städtischen Wasserleitung.

Der 27. September war für Spangenberg ein Gedenktag. Vor 25 Jahren wurde die jetzige Hochdruckwasserleitung feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Die Wasserleitung der Stadt geschah bis zum Jahre 1901 durch zwei alte Leitungen, die Liebenbachleitung und die Hainbachleitung. Die Liebenbachleitung war eine sehr alte Holzleitung, an die sich die bekannte Liebenbachfrage von 1870 an knüpfte. Sie führte das Wasser von fünf Quellen aus dem Liebenbach, einem Waldteil nordöstlich der Stadt hinter Bromberg gelegen, in 2,5 km. zur Stadt und speiste 6 Laufbrunnen. Die Glasbachleitung war 20 km lang, wovon etwa 1,5 km. aus einem uralten Plattenkanal und der Rest einer Zonobleitung bestand. Der Plattenkanal ist heute noch gut erhalten, und ist jetzt bei der Regierung der Antrag gestellt worden, unter Denkmalschutz zu stellen. Auch ein Stück der alten Liebenbachleitung ist in pietätvoller Weise erhalten worden und wird ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt. Mit dies recht lobenswert und zeugt von der Umsicht der Stadtverwaltung. Die Glasbachleitung führte das Wasser aus der sogenannten Glasbachquelle, die am Fußhang des Bromberges dem Boden entspringt, zum Stadtteil und versorgte dort zwei Feuerlöcher und zwei Brunnen. Wenn auch beide Leitungen vor 25 Jahren hinreichend Wasser für das Bedürfnis einer Stadt mit 1500 Einwohnern (heute hat Spangenberg 2000 Einwohner) lieferte, so war doch damals die Wasserversorgung der Stadt trotzdem eine sehr mangelhafte. Bei Regen war das Wasser oft mehrere Tage trüb, ja lehmig im Hochsommer bei anhaltender Trockenheit trat öfters Mangel ein, da das in der Nacht fließende Wasser gesammelt werden konnte. Und so war die Stadt bei Entschlebung gefehlt, Abhilfe zu schaffen. Dazu kam noch, daß gelegentlich des Zusammenlegungsverfahrens die Bemerkung in Folge der Projektierung und Ausführung der neuen Wegenezes auch eine Verlegung der Liebenbachleitung notwendig geworden war. Es stellte sich jedoch heraus, daß bei dem Zustande, in welchem die alte Leitung sich befand, eine Verlegung nicht ausführbar war, ohne den Leitungsvollständig unbrauchbar zu machen. Deswegen genehmigten die Deputierten in der Zusammenlegungsbeschluss und die Stadtverwaltung das Wegenezes nur mit der Vorbedingung, daß im Zusammenlegungsverfahren eine vollständig neue Wasserleitung ausgearbeitet wurde. Die Deputierten stellten am 23. Dez. 1895 einen Antrag, eine neue Rohrwasserleitung zu bauen. Die Spezialkommission zu Rassel arbeitete hierauf ein Projekt einer Hochdruckwasserleitung aus. Der Kostenanschlag betrug 52.000 Mark. Im Jahre 1900 griff der damalige Bürgermeister Vender die Frage erneut auf und legte den Bau einer neuen Hochdruckwasserleitung dem Magistratsmitgliedern Strohmeyer, Kettler und Spangenberg durch. In der Stadtverordnetenversammlung am 13. August 1901 wurde die sofortige Ausführung des Vorprojekts mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen. Dafür stimmten der Stadtverordneten-Vorsteher Christian Anstötz, die Stadtverordneten Fesch, Göbel, Georg Meurer, Friedrich Schmidt, George Schmidt, G. R. Siebert und G. Werner. Von diesen Vorsteher lebt nur noch Rechnungsrat Göbel in Schwelge, der dem Magistratsmitgliedern nur noch N. Spangenberg.

Mit den Vorarbeiten wurde jetzt begonnen, und in der Sitzung der Stadtverordneten am 12. März 1902 wurde der Firma J. A. Brand jun., Kassel, die Ausführung übertragen. Der Kostenanschlag betrug rund 90.000 Mk. Die Arbeiten gingen bei guter Witterung und bei genügend Arbeitkräften schnell von hant, so daß das Werk schon im September 1902 fertiggestellt war und am 27. Sept. in Betrieb genommen werden konnte. Die Firma Brand hatte zur alzeitigen Zufriedenheit gearbeitet, und im Laufe der Jahre sind nur wenige Reparaturen an der Leitung vorgenommen worden. Mit der Entwicklung der Stadt wurde auch das Wasserbedürfnis größer und so wurden im Jahre 1906 die Glasbachquelle und 1910 der sogenannte Zimmerbrunnen 1,5 Kilometer hinter den Liebenbachquellen gelegen, dem Hochdruckbehälter zugeführt, so daß das Wasser heute 6 Kilometer beträgt. Für sorgfältigerweise hat die jetzige Stadtverwaltung für besondere Sorgfalt mit der Gemeinde Ebersdorf einen Vertrag geschlossen, demzufolge Ebersdorf von seinem Ueberreichtum an Wasser, Spangenberg daselbe zur Verfügung stellt; für diesen Fall ist bereits das Wasserwerk Spangenberg an das von Ebersdorf angeschlossen. Das tägliche Wasserbedürfnis der Stadt wird zur Zeit mit 180 Kubikmeter berechnet. Die Wasser sind gesundheitlich einwandfrei und eignen sich bei ihrer außerordentlichen Weichheit zu allen technischen Zwecken und zu allen Haushaltszwecken. So ist in der Trinkwasserfrage für die Zukunft unseres Städtchens hinreichend gesorgt. — Leider wurden vor 25 Jahren die Laufbrunnen und Pumpen der alten Leitungen, die teilweise künstlich gestaltet waren, die Wahrzeichen einer mittelalterlichen Stadt, aus Verkehrsrisikofaktoren weils entfernt und so dem Stadtbild manches genommen. Es war dies ein Fehler, der heute, wo Spangenberg unter Denkmalschutz gestellt ist, vermieden worden wäre. — Heute nach 25 Jahren wollen wir all der Männer gedenken, die uns das Kulturwert so frühzeitig geschaffen haben. Dank und Ehre allen, besonders dem verdienten Bürgermeister Vender, Ehre allen Toten, Anerkennung den noch Lebenden! F. H.

Auf Schloß Spangenberg vor 100 Jahren.

Die Wiedereröffnung der Staatlichen Fortschule auf dem Schloß Spangenberg bringt seine wechselvolle Geschichte in Erinnerung. Die Besie diente, wie bekannt, früher als Staatsgefängnis. Gerade vor 100 Jahren besetzte die hier ein Gefangenensonderer Art. Es war der Oberpolizeidirektor von Manger aus Kassel, der von 1824 bis 1829 dort schmachete. Unter der Regierung des Kurfürsten Wilhelm II., der unter dem Einfluß der Gräfin von Neichenbach stand, waren Willkürlichkeiten an der Tagesordnung. Der heftigen Bevölkerung demütigte sich eine Erregung. Der Kurfürst empfing verschiedene Drohbriefe, als deren Verfasser vor Manger angesehen wurde. Der Oberpolizeidirektor wurde verhaftet, nach Spangenberg gebracht und dort streng bewacht. Die Wachmannschaft wurde seiner Person wegen am 20. 7. 1824 um 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 31 Mann verstärkt; je ein Wächter mußte Tag und Nacht in seiner Zelle wachen. Nicht einmal der Gebrauch eines Messers wurde dem Gefangenen gestattet. Für die Unterhaltung des Mannes, der an ein vornehmes Leben gewöhnt war, wurden täglich nur 1/2 Taler ausbezahlt (einschl. der Ausgaben für Aufwartung, Wäsche, Licht usw.). Der Kurfürst setzte eine Untersuchungskommission ein, die nach 3jähriger Untersuchung den Oberpolizeidirektor zu 5 Jahren Festungshaft und Verlust seines Amtes und seiner Würden verurteilte. Allein das Oberappellationsgericht in Kassel hob nach 2 Jahren (1829) dieses Urteil wieder auf, verfügte die Entlassung des Gefangenen aus der Spangenberg Haft und erkannte auf Nachzahlung seines Gehalts. Am 1. 9. 1829 zog das Mangersche Wachkommando von Spangenberg wieder ab. Auch andere Männer von Rang haben als Gefangene im Spangenberg Schloß gefesselt und angeht des lieblichen Städtchens wohl über den Sinn des Lebens nachgedacht.

Bilchhausen. Auf dem Anwesen des Stockmachers Hüge hier brach morgens gegen 10 Uhr Feuer aus. Die gefüllte Scheune brannte vollständig nieder, auch das Wohnhaus wurde in Mitleidenhaft gezogen, der Dachstuhl wurde ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bestimmtes bekannt, es wird vermutet, daß der Brand auf Selbstzündung des in der Scheune lagernden Strohes und Heus zurückzuführen sei.

Kassel. Am Sonnabend erliefen gegen 7 Uhr abends auf dem Polizeipräsidium der 27 Jahre alte Dreher Ludwig Bergen und gab an, daß er loeben seine Geliebte, die 15 Jahre alte Tochter Gertrud des Gastwirts Otto aus der Schönfeldstraße erschossen habe. Die Wundkommission begab sich sofort an Ort und Stelle. Nach dem amtlichen Polizeibericht haben die von dieser aufgenommenen Ermittlungen ergeben, daß zwischen den beiden ein Verhältnis bestand, das die Erschöpfung aufgeben wollte. Der Täter hat im Laufe des Tages den Eltern des Mädchens bei ihrem Umzug geholfen und des Abends eine Aussprache mit der Erschöpfenden herbeigeführt. Als sie sich weiterhin ablehnend verhielt gab er den tobdringenden Schuß auf sie ab. Das Motiv der Tat war also zweifellos Eifersucht. Bergen gibt an, daß er die Absicht gehabt habe, sich selbst zu entleiben, weil er ohne das Mädchen nicht leben könne. Die Waffe, aus der er den tödlichen Schuß abgefeuert hat, habe er am Tage der Tat gekauft. Bergen, so betont der Polizeibericht, bereit aufrichtig seine Tat. Das getötete Mädchen wird als schön geschildert. Es war ein lebensfrohes Ding, das sich gern mit den Gästen in der väterlichen Wirtschaft unterhielt. Der zwölf Jahre ältere Arbeiter Bergen lud das junge Ding öfters zu Spaziergängen ein. An ein Liebesverhältnis dachte niemand. Inzwischen beschlossen ihre Eltern, nach Hamburg zu ziehen, Bergen als Freund des Hauses half mit beim Umzug und nahm dann an der

Abschiedsfeier teil. Während der Feier gingen die beiden auf die Straße, die dort sehr schmal ist. In einer Ecke sprangen sie miteinander und plötzlich zog Bergen einen Revolver. Schon fiel auch ein Schuß, das Mädchen brach mit einem kurzen Aufschrei zusammen. Das Geschöß war durch die Nase und den Riefer in das Gehirn gedrungen. Der Täter flüchtete entsetzt über die „Kleine Weide“. Vergeblich war eine Verfolgung durch Radfahrer. Inzwischen hatte ein Arzt den Tod des Mädchens festgestellt. Bald darauf erschien die Vergewaltigungsgruppe unter Führung von Inspektor Redding, um die Leiche nach dem Krankenhaus zu bringen, wo die Obduktion festgefunden hat.

In der Nacht zum Sonntag, kurz vor 2 Uhr, wurde das 8. Polizeirevier durch einen Unbekannten davon verständigt, daß loeben von einer Frauensperson Hülferufe aus der Judba zwischen Krenthof und Drahbrücke ausgehört worden seien. Die sofort durch Beamte des 8. Polizeireviers in Gemeinschaft mit den Arbeiteramiranten aufgenommene Abfuchung der Judba an der vorbezeichneten Stelle mit Stangen blieb erfolglos. Aus den am Ufer zurückgelassenen Kleidern, bei denen noch ein Zettel lag, der die Absicht des Freitodes enthielt, ging hervor, daß es sich um die ledige 23jährige Elli Eckert handelt. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte die Vorbedachte wegen Liebeskummer in den Tod gegangen sein. Die unbekannt männliche Person die die oben bezeichneten Angaben auf dem 8. Polizeirevier gemacht und sich anschließend am Abfuchen der Judba beteiligt hat, wird gebeten, sich zwecks weiterer Klärung des Sachverhalts umgehend auf Zimmer 77 im Polizeipräsidium, Königstor 31, 3. Stock zu melden. Soweit der Polizeibericht. — Erkundigungen an Ort und Stelle haben bisher folgendes Bild ergeben: Kurze Zeit, nachdem der Schrei und Aufschreien auf dem dunklen Wasser der Judba vernommen worden waren, bligten Taschenlampen auf, Polizeibeamte suchten Schritt für Schritt die Judba ab. Die von der Polizei alarmierte Arbeiteramirantenwache Holzmarkt schickt Leute in einem Schiffe aus. Das Suchen nach der Leiche ist vergeblich, ist es auch bis heute mittag geblieben. Mittlerweile findet man am Ufer eine Kopfmütze und einen schwarzen Hut. In der Jactatasse wird ein Zettel mit halb verwishten, kaum leserlichen Buchstaben gefunden: „Ich kann nicht mehr leben unter diesen Umständen, Vater leb wohl...“ Hilbs.“ Langsam graut der Morgen. Auf dem Polizeipräsidium liegt der Bericht der betreffenden Revierwache mit dem ergebnislosen Erfolg. Ein kurzes Telefongespräch. Sekunden später faust die wenige Stunden vorher schon tätig gemessene Wundkommission durch die noch stillen Straßen. Der dringende Verdacht ist aufgetaucht, daß es sich hier um einen Mord handelt. Bis zur Einmündung der kleinen Judba wird noch einmal Schritt für Schritt das Ufer abgelaucht und... man findet ein blutiges Taschentuch. Der Wundverdacht hat damit neue Nahrung gefunden. Es ist anzunehmen, daß der noch unbekannt Täter das Mädchen ermordet, den Zettel selbst geschrieben und dann die Leiche in die Judba geworfen hat. Das alles ist aber bisher lediglich Kombination. Von weiteren Erfolgen der Ermittlungen hat man noch nichts weiter erfahren. Die Kriminalpolizei hüllt sich wenigstens, um Verbuntelung zu vermeiden, in tiefes Schweigen. Bei der nächtlichen Suche nach der Leiche fiel übrigens ein Samariter in das Wasser. Er konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Hofgeismar. Als ein auswärtiger Händler einen Ochsen aus Mariendorf abführen wollte, rief sich dieser los und lief davon. Trotz der Bemühungen der auf dem Felde beschäftigten Leute von Griedenhof und Kressenbrunnen gelang es nicht, den wildgewordenen Ochsen einzufangen. Das Tier wurde dann auf offenem Felde in der Nähe von Burguffeln von Landjägern erschossen, da zu befürchten war, daß der wütende Ochse Menschenleben in Gefahr bringen könnte.

Ober-Othmen. Der 14-jährige Sohn des Landwirts Krug trank nach dem Genuß von Birnen Bier. Es stellten sich bald darauf heftige Schmerzen ein; trotz ärztlicher Hilfe starb der Junge noch in der Nacht.

Frankfurt. Ein Schuhmachergeselle infiziert ein junges Mädchen mit einer Geschlechtskrankheit. Das Mädchen nahm sich die Sache so zu Herzen, daß es den Tod im Wain suchte und fand. Der Schuhmacher erhielt für sein vorbedachtes Verhalten einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis, erhob aber Einspruch, da er glaubte, billiger davontommen zu können. Vor Gericht verstand er sich zur Zurücknahme des Einspruchs, wodurch er einer höheren Strafe entging.

Aus Stadt und Land.

Das neue deutsche Amerika-Kabel. Von dem deutschen Kabelbambur „Reym“ ist vor wenigen Tagen das neue Telegrafenkabel Borkum - Agoren auf der Agoreninsel Kabel gelandet worden. Damit ist die Leitung der 1900 Seemeilen langen Kabelstrecke glücklich beendet. Dieses Kabel wird mehr leisten können als die beiden vor dem Kriege Deutschland und die Vereinigten Staaten verbindenden Kabel zusammen. Das Kabel erhält unmittelbar Anschluß an die Telegrafenlinie zweier amerikanischer Telegrafengesellschaften in New York. Zum erstmaligen in der Geschichte der Seekabeltelegraphie wird es möglich sein, eine Telegraphenstation durch ein einadriges Kabel gleichzeitig mit zwei voneinander unabhängigen anderen Stationen zu verbinden. Ohne jede Unterbrechung werden die Telegramme direkt zwischen dem Telegrafenamt in Emden und den gemeinsamen Stationen in New York ausgetauscht. Der wilde Streik in Hamburger Hafen hält unverändert an. Zur Zeit sind etwa 18.000 von den 18.000 Hamburger Hafenarbeitern im Streik. Die Technische Notstelle ist noch nicht eingeleitet, jedoch dürfte ein Aussichtsbericht hierüber unmittelbar bevorstehen.

orte, habe mach
 lische den weger eröffi samnt mona
 über lung abfat im n Die wuel 278 der Jahr Dorn form



Die neueste Kellner-Mode.

Selbst die Kellner unterlegen dem Nachspruch der Mode. Vom englischen Schneiderverband ist jetzt eine neue Bekleidung für das Bedienungspersonal angeordnet worden, die aus Oxfordstoffen mit weißer Bügelfalte und Baskenmütze besteht.

Eine neue Haartracht?

Dem Pubitopf geht's schlechter und schlechter...

Der Pubitopf hat eine neue fürchterliche Niederlage erlitten. Amerika, das, von andern Zwecken abgesehen, wenigstens die eine Aufgabe treu erfüllt, uns alte schwerblütige Europäer von Zeit zu Zeit mit Sensationen zu erquiden, hat in diesen Tagen wirklich so etwas wie eine Sensation geschaffen, eine Sensation mit vielleicht buchstäblich „haarträubenden“ Folgen. Diese Sensation fiel zusammen mit der alljährlich stattfindenden Schönheitsausstellung, einem Wettbewerb aller schönen und weniger schönen Damen, der kürzlich in dem bekannten Seebad Atlantic City zur Wahl der „Beauty Queen“, der Schönheitskönigin führte. Im Jahre des Heils 1926 nun geschah es, daß eine Schönheitskönigin mit lauem Haare bezeichnet wurde.

Mit 178 000 gegen 100 000 Stimmen wurde eine junge Dame mit den niedlichsten, Schneeden über den Ohren gewählt; sie trägt nun — für 1926 — die Schönheitskrone. Die Glückliche ist ein Fräulein Smallwood und stammt aus Tulsa im Staate Oklahoma. Tulsa ist weder nach amerikanischen noch nach europäischen Begriffen eine Großstadt. Aber selbstverständlich rüßtet es sich nun, seiner schönen Bürgerin einen entsprechenden Empfang zu bereiten; denn wer wüßte sonst von Tulsa im Staate Oklahoma, wenn nicht Fräulein Smallwood dort geboren worden wäre.

Nur ein Beruf im Lande ist nicht sonderlich von dieser Wahl entzückt, die sämtlichen Haarfriseur und

sonntigen Pubitopfschneider der Vereinigten Staaten; sie befürchten, daß die Wahl einen Umschlag in der Haartrachtmode herbeiführen könnte. Man denke: wenn das kurze Haar unpopulär umgewandelt werden sollte, dann würden ja wohl fünfzig vom Hundert der wackeren Haarfriseur ihr Brot.

Scherz und Ernst.

tt. Eine neue Form der Grippe. In London herrscht jetzt, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, eine heftige Grippeepidemie. Ungewöhnlich sind jedoch die Symptome, unter denen die Krankheit diesmal auftritt. Sie bestehen ausschließlich aus starken Halschmerzen, die von nicht weniger starken Kopfschmerzen und einer außerordentlich großen allgemeinen Mattigkeit begleitet sind. Dabei ist die Temperatur der Kranken vollkommen normal, und gerade dieser Umstand ist es, der den Londoner Aerzten viel Kopfzerbrechen macht. Der Direktor eines großen Krankenhauses äußerte sich hierzu wie folgt: „Während unsere Kranken fiebern, so wüßten wir einen triftigen Grund für die Mattigkeit, die wir an ihnen beobachten. Sie ist so groß, daß sie nicht selten in einen ohnmachtähnlichen Zustand übergeht. Es ist direkt unheimlich, daß das Fieberthermometer selbst bei diesen schweren Fällen Normaltemperatur zeigt. Wir vermuten, daß ein noch unbekannter Bazillus zunächst den Hals angreift und von hier aus gegen das Zentralnervensystem vordringt.“ Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Krankheit eine gewisse Ähnlichkeit mit Diphtherie aufweist. Trotzdem ist sie nach dem Befund, den hier alle mikroskopischen Untersuchungen ergeben haben, auf keinen Fall etwa als eine Art von verkappter Diphtherie anzusprechen.

Handelsteil.

Berlin, den 4. Oktober 1926.
 Am Devisenmarkt ist sehr großer Geldschub nur unbedeutende Veränderungen.
 Am Effektenmarkt traten teilweise erneute Montanverweren.
 Am Produktenmarkt war das Geschäft nicht landwäre war nicht groß, denn Weizen wird für das Land gesucht und außer Roggen kommt, da die Getreide keine Zeit zum Bedenken haben, nur in kleinen Mengen verkauft. Die Mäßen blieben bei Umschlagungen für den Winter. Der Mehlmarkt ist nicht besonders lebhaft. Unter Hafer blieb gefragt, aber Knapp, mittlerer Weizen sandte deswegen eher Aufnahme, dagegen fehlten geringe Sorten Käufer. Gerste und Mais fanden für kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch nur aus Kleie sowie andere Strohstoffe, dagegen kein Mehl, für das sich Bedarf zeigte, hatten sehr kleinen Markt. Keine Speiseerbsen sowie feinste Braunerbsen gefragt, jedoch spärlich angeboten.

Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Cerealien
 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab
 Weizen Markt, 255-292 (am 2. 10.: 280-265) bis 249
 Wintergerste 176-180 (174-178) bis 188
 Weizenmehl 35,50-38 (35,50-38) bis 30-32 (29,75-32)
 Weizenkleie 10 (10) bis 10,60-10,70 (10,70-10,80)
 Raps (—) bis 27
 Viktoriaerbsen 44-53 (44-53) bis 27
 Speiseerbsen 32-36 (32-36) bis 27
 Bohnen (—) bis 27
 (20-22) Widen (—) bis 14,60 (14,40-14,60)
 Geradella (—) bis 19,20 (19,20) bis 19,20
 Trödenhäutlein 8,80-9 (8,80-9) bis 19,60 (19,20-19,60)
 Formelasse 30-70 (19,75-20) bis 20
 Kartoffelflocken 19,75-20 (19,75-20)

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission
 Inlandszucker: 1. große, vollfrische, gelbemelte 2. frische über 55 Gramm 14-14 1/2, 3. frische unter 55 Gramm 12 1/2, 4. ausfortierte Schmutz, und kleine Eier 10
 Auslandszucker: 1. extragroße 16-16 1/2, 2. große 14-14 1/2, 3. normale 10 1/2-13 1/2, 4. abweichende 9-10, 5. kleine Schmelzener 8 1/2-9 1/2, 6. Rüchhauszucker: 1. Kalteleiter — Pf. das Stück. — Tendenz: flacher.
 Amtliche Kartoffelzuckerpreise je Rentner monatlich auf märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg am Berlin): Weiße 2,10-2,70, rote 2,50-2,80, Gelbweisse 2,80-3,00, Fabrikartoffeln 9 1/2-11 Pf. — Groß fallende über Notiz.

Wilhelm Keim
 Uhrmacher
Spangenberg
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in
 Uhren, Gold-, Silberwaren
 u. Geschenkarbeiten.
 Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster.

Donnerstag früh
 Ia. frische
grüne Heringe
 Richard Mohr.

Was ???
 Sie kennen sie noch nicht,
 Die Patent Erhaco-Spange mit dem Drehsteckverschluss
 Die einzige Spange ohne Reparatur.
 die Königin aller Spangen. Sie allein gibt jeder Frisur das vollendete Aussehen. Ausgezeichnet mit 2 deutschen Reichspatenten. Patente in allen Kulturländern. Uebersall zu haben. Wo nicht geben Verkaufsstellen bekannt die alleinigen Erfinder und Fabrikanten
 SANITARIA, CASSEL-R., Fernruf 1767 u. 6649.

Kieler Büdflinge
 frisch eingetroffen.
 Richard Mohr.
Neues Sauerkraut
 offeriert
 Richard Mohr.

Salinensalz in Säcken
 Richard Mohr.

Staatstheater Cassel
 Mittwoch, 6. X. D. 2 Zum ersten Male: „Der frühe Weinberg“ Lustspiel in drei Akten von Carl Zuckmayer 7 1/2.
 Donnerstag, 7. X. Geshlossene Vorstellung für den Beamtentag. „Die weiße Dame“ 7 1/2-10.
 Freitag, 8. X. B. 3 „Mein Leobold“ 7 1/2-10 1/2.
 Sonnabend, 9. X. A. 3 „Cavalleria rusticana“, hierauf: „Der Bajazzo“ 7 1/2-10.
 Sonntag, 10. X. S. K. S. 104 Erste Fremdenvorstellung „Die Zauberflöte“ 2 1/2-5 1/2.
 a. 3 „Der frühe Weinberg“ 7 1/2
 11. X. D. 3, 12. B. 4, 13. A. 4, 14. D. 4, 15. C. 4, 16. A. 5.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch, den 6. ds. Mts. nachm. 3 Uhr werde ich in Spangenberg an Ort u. Stelle öffentlich meistbietend gegen al. bare Zahlung versteigern:
 2 Korbhesseln, 4 Polsterstühle, 1 Tisch, 3 Delgamäße, 1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Tafelklavier.
 Zutritt zum Kaufsiegel ab 2 1/2 Uhr im Ratshaus.
 Gerhardt, Obergericht.

Gemischter Chor
 Donnerstag abend 1/2 9 Uhr
Gesangsstunde

Berufs- und Fortbildungsschule.
 Die Beteiligten werden hierdurch auf die Kreisfassung für die Fortbildungs- und Berufsschulen des Kreises Meldezeit vom 20. 8. 26, die in Nr. 200 des Meldezeitungsblattes vom 27. 8. 26 abgedruckt ist, hingewiesen. Vor allen Dingen wird an die Pflichten der Arbeitgeber und der gesetzlichen Vertreter der Schulpflichtigen erinnert. Die Sitzung kann im Rathaus eingesehen werden.
 Spangenberg, den 30. 9. 26

Der Magistrat Schier.

Städtisches Museum.
 Ersreulicherweise haben bereits manche Bürger'altertümliche Gegenstände für das Museum zur Verfügung gestellt. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß noch viele Häuser der Stadt Werte bergen, die im Museum Aufnahme finden müßten. Die Bürgerschaft wird um Vergabe der Sachen, die der Stadt entweder als Eigentum oder als Leihgegenstände überlassen werden können, gebeten. Auf Wunsch erfolgt Abholung. Vor allen Dingen wird auch Wert darauf gelegt, alte Bilder zu gewinnen.
 Spangenberg, den 4. 10. 26.

Der Bürgermeister Schier.

Uebergriffe der Hauseigentümer.
 Die Hauseigentümer sind nicht befugt, ohne Zustimmung des Mieters oder des Mieteinigungsgemeins bauliche Veränderungen in den Mietwohnungen vorzunehmen. Hauseigentümer, die den Boden des Geleßes verlassen und sich solche Eigenmächtigkeiten erlauben, können strafrechtlich verfolgt u. U. mit Gefängnis bestraft werden.
 Spangenberg, den 1. 10. 26.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

Stubenbrände usw.
 sind, auch wenn der Schaden gering ist, zu statischen Zwecken hierher anzuzeigen.
 Spangenberg, den 2. Oktober 1926.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

Straßenreinigung.
 Donnerstag, den 7. Oktober findet eine Versammlung der Bürgermeister des Kreises in Spangenberg statt. Die Straßenanlieger werden hierdurch aufgefordert, auf diesen Grunde für eine besonders gründliche Reinigung der Straßen am Mittwoch-Nachmittag Sorge zu tragen.
 Spangenberg, den 4. 10 1926.

Der Bürgermeister, Schier.

Kranken- und Invalidenversicherung.
 An die Vorschriften über die An- und Abmeldung von Arbeitnehmern bei der Krankenkasse und die regelmäßige Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge (Entlieben von Marken in Quittungskarten) wird hierdurch erinnert.
 Spangenberg, den 2. Oktober 1926.

Der Bürgermeister, Schier.

Polizeiliches Meldewesen.
 An die polizeiliche An- und Abmeldepflicht, die auch dem Arbeitgeber, Vermieter usw. obliegt, wird hierdurch erinnert. Wer die Meldefrist veräumt, wird bestraft.
 Spangenberg, den 2. Oktober 1926.

Der Bürgermeister, Schier.

Personenstandsaufnahme.
 Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist nach dem Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern vom 11. 8. 1926 auf den 10. Oktober 1926 angesetzt.
 Zu diesem Zwecke erhält jeder Wohnungsinhaber bis zum 9. ds. Mts. eine Haushaltungskarte, jeder Gewerbetreibende ein Betriebsblatt und jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks eine Hausliste auszufüllen.
 Wohnungsinhaber, Grundstücksbesitzer usw. die am 9. d. Mts. noch nicht im Besitze der Formulare sind, haben sich sofort auf dem Bürgermeisteramt zu melden.
 Die Wohnungsinhaber haben die Haushaltungskarten auszufüllen, mit ihrer Unterschrift zu versehen und spätestens am 11. Oktober 1926 dem Besitzer des Grundstücks oder seinem Vertreter zu übergeben.
 Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter haben die gesammelten Haushaltungskarten nebst der Hausliste, die von ihnen auszufüllen und mit Unterschrift zu versehen ist, vom 18. Oktober, 1926 ab zur Abholung bereit zu halten.
 Haushaltungs- und Hauslisten, die verkehrt nicht abgeholt werden, sind teils der Hausbesitzer oder ihrer Vertreter alsbald auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern.
 Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der Formulare sowie die Erfüllung der sonstigen Verpflichtungen können durch Geldstrafen erzwungen werden. (§ 202 des Reichsabgabebordnngs.)
 Spangenberg, den 4. Oktober 1926.

Der Magistrat, Schier.

Inferieren bringt Gewinn!